

Kidz 0079: Verantwortung

Verantwortung in Netzwerken ist ein großes Problem. Aber genau das ist für fremduntergebrachte Kinder von entscheidender Bedeutung.

2023, Christian Stöwer
Kidz-Podcast
<http://www.kidz-podcast.de>

Psychologe sagt Pädagogisches Problem Pädagoge sagt Psychologisches Problem
Jugendamt sagt ... Ein typisches Problem der sogenannten Systemsprenger. Niemand kann und will die Verantwortung für die Problematik des Kindes wirklich übernehmen.

Transcript

Begrüßung

Track 1:

[0:32] Guten Morgen, Momochi.

Track 2:

[0:33] Hallo, Kidspot. No. No. Willst du mich jetzt wieder fragen, wie es in Dänemark ist? Dann erzähl mal.

Track 1:

[0:40] Ich wollte mit dir reden.

In Podcasts gibt es jetzt neuerdings die Idee, dass man seinen Hörern einen Namen geben muss, damit man die ansprechen kann.

Also beim Hakendran-Podcast heißen die die Hörer Haki's.

Track 2:

[0:58] Das widerstrebt mir.

Track 1:

[0:59] Mir auch.

Track 2:

[1:00] Absolut.

Track 1:

[1:02] Vielleicht brauchen wir einen Namen für unsere Hörer, damit wir die ansprechen können. Meine lieben Kizis.

Track 2:

[1:07] Okay. Ja, ihr könnt froh sein, dass ihr jetzt nicht mein Gesicht gesehen habt.

Track 1:

[1:18] Also wir lassen, so wird das nix mit Fans und so.

Track 2:

[1:26] Okay, ja schade ne.

Track 1:

[1:29] Können wir das nicht machen? Kannst du wenigstens erzählen wie es in Dänemark ist?

Wie ist es in Dänemark?

Track 2:

[1:37] Ne, das musst du heute machen.

Track 1:

[1:39] Ich muss sagen wie es in Dänemark ist.

Track 2:

[1:42] Ja, erzähl doch mal Kitsi.

Track 1:

[1:45] Nein, ich bin doch nicht der Kizzi, das sind doch die Fans, Kerl.

Okay, ähm, wir sind in Dänemark, die Ferien sind vorbei, es tut sehr weh.

Sie hätten noch ungefähr ein Jahr wehren können.

Track 2:

[2:03] Oder mehr.

Track 1:

[2:04] Oder mehr.

Der Sommer war bisher...

Track 2:

[2:13] Also im Herbst.

Track 1:

[2:14] Ja, komisch, ne? Also im Prinzip war er nur Sommer am Anfang des Sommers, da war er richtig heftiger Sommer.

Track 2:

[2:21] Und trocken.

Track 1:

[2:22] Und trocken. Und dann wurde er ein feuchtföhliches...

Track 2:

[2:27] Mit den Ferien begann die feuchtföhlichen Regentage. Ja. War echt klasse.

Track 1:

[2:35] Die Kinder waren echt begeistert.

Track 2:

[2:38] Ja, wir auch.

Track 1:

[2:39] Sechs Wochen Ferien und sechs Wochen eigentlich ständig irgendwie reden.

Track 2:

[2:45] Ja, Campen ist schön ins Wasser gefallen, also im wahrsten Sinne des Wortes, dass wir nicht mit Tassen das Wasser aus den Zelten schippen mussten, war aber auch alles.

Track 1:

[3:00] Ich meine, man kann jetzt nicht sagen, dass es kalt war oder so, sondern nur nass.

Track 2:

[3:07] Ja, der Garten hat sich jetzt auch nicht darüber gefreut. Also erst war es so sautrocken, sodass wir gießen mussten ohne Ende oder halt über Wasserdredage irgendwie die Feuchtigkeit zu den Pflanzen bringen und hinterher hätten unsere Pflanzen, jetzt hätten unsere Pflanzen sich am liebsten Boote gebaut oder hätten sich umbenannt als Reispflanze oder so.

Track 1:

[3:38] Ja, aber so ist das. Habt ihr wahrscheinlich alle nicht viel anders erlebt.

Ja, so ist es in Dänemark.

Feucht, fröhlich, auch jetzt noch.

Der Beginn der Schule ist zu kurz, als dass man jetzt irgendwie da schon groß was zu erzählen könnte.

Ja, hoffen wir mal, dass es einen warmen Herbst gibt, ne?

Track 2:

[4:05] Ja. Ja, das wäre für das Reifen unserer Tomaten im Gewächshaus und der Auberginen und Zucchini ist echt nochmal eine wirklich gute Sache.

Ansonsten werden die wohl alle an, entweder Braun- und Krautfäule dahinziehen oder am Mildhau sterben.

Das Thema Verantwortung

Track 1:

[4:31] Ja, soviel zu Wies in Dänemark, würde ich sagen.

Nachdem wir letztes Mal das Thema vertrauen, würde ich jetzt gerne das Thema Verantwortung.

Track 2:

[4:42] Verantwortung? Das ist so ein... Ja, gut.

Track 1:

[4:54] Hintergrund zu Verantwortung.

Psychologisch vs Pädagogisch

Track 2:

[4:58] Sowohl du und ich, als auch ich in meinem Job.

Im Jugendamt, habe schon oft Situationen erlebt, in denen Kinder in die Psychiatrie gehen mussten, eingeliefert, richtig per Krankenwagen oder so eingeliefert werden mussten, weil sie sich entweder schwer selbst geschädigt haben oder gerastet sind ohne Ende.

Und dann sitzt man dann dort stundenlang in der Psychiatrie.

Oder man kriegt einen Anruf im Jugendamt. So ist nicht unser, not our department sozusagen, nicht unsere Verantwortung, ist ein pädagogisches Problem.

Dann kann man nachts als Jugendamt losfahren und ein Kind in Obhut nehmen, weil es kann weder zurück in die Familie in dem Moment noch in der Klinik bleiben.

Mitten in der Nacht irgendwie so drei Uhr oder zwei Uhr ist auch wurscht, steht man da plötzlich und hat ein immer noch relativ aufgebrachtes und rastiges Kind, was man jetzt eigentlich auch nicht guten Gewissens in die Wohngruppe zurückgeben kann.

Oder in eine Wohngruppe geben kann, mitten in der Nacht. So rastig und aufgeregt, wie es halt so ist. Da steht man da mit seinem kurzen Hemd.

Track 1:

[6:24] Und ich glaube das hat noch eine größere Dimension. Ich glaube wirklich, dass es oder ich weiß von Berichten von Kindern, die in psychiatrischen Kliniken sind, die dort sind, weil eigentlich niemand weiß wohin mit den Kindern, wo die Therapeuten und Psychologen sagen, ja, aber es liegt kein, Es gibt keinen Grund für eine psychiatrische Behandlung, sondern es ist einfach ein pädagogisches Problem.

Und beide Situationen, also das Kind, das aufgrund von Verhaltensweisen eingeliefert werden soll, sage ich mal, von der Mutter oder von einer Einrichtung und dort abgelehnt wird, Auch die Kinder, die in Einrichtungen sind und nicht, wo man nicht weiß, wohin damit.

Track 2:

[7:21] Ja, die zum Beispiel keinen Therapieplatz kriegen oder keinen stationären Aufenthalt kriegen, wo man jetzt keinen Platz hat und so im halben oder dreiviertel Jahr vielleicht mal für dieses Kind einen Platz hätte.

Track 1:

[7:35] Auch weil, ich bin jetzt bösartig, die Kinder, die schwierig sind, da ist halt noch schwieriger, einen Platz in irgendeiner Einrichtung zu finden.

Track 2:

[7:49] Dieses Schwierig stellen wir hier, deswegen hast du es ja auch schon so gesagt, ihr wisst glaube ich alle, dass wir schwierig hier in Anführungsstrichelchen immer setzen, aber so ist es in der Gesellschaft.

Auch im Jugendamt hat man reichlich Mühe, schwierige Kinder, schwierige Kinder in, entsprechende Einrichtungen zu platzieren oder halt für diese Kinder einen Therapieplatz oder eine stationäre Therapie zu organisieren.

Kinder, die nicht bleiben können

Track 1:

[8:24] Hinzu kommt noch ein Phänomen, was wir auch schon oft benannt haben.

Ich weiß gerade auswendig nicht wie viele tausend, aber einige tausend Kinder in Deutschland leben auf Trebe ohne ein Zuhause, ein wirkliches.

Track 2:

[8:41] Und auch jung, ab 12, 10, 12 geht das schon los, wo man sich nicht in der Lage fühlt irgendwie diese Kinder zu betreuen oder sie unterzubringen oder sie aufzufangen oder was auch immer.

Track 1:

[9:01] Die Zahl ist erschreckend, die Situation ist aber natürlich immer individuell.

Es gibt die, wo das Jugendamt gesagt hat, dir können wir nicht helfen, weil du suchst ja nicht, du willst ja keine Hilfe, sagen wir mal so.

Es gibt die, die in Einrichtungen vor Wände gelaufen sind und die eine Wecklauf-Tendenz haben. Nichtsdestotrotz wäre es ja unsere gesellschaftliche Aufgabe, uns um diese Kinder zu kümmern.

Track 2:

[9:32] Ja, auf jeden Fall.

Track 1:

[9:34] Und auch da sind dann Strukturen...

Track 2:

[9:36] Ja und dann aufgrund dieser Weglaufstrukturen dann aus den Einrichtungen geflogen sind, ohne zu verstehen, was dahinter steht.

Ich laufe ja nicht weg, weil ich das als Jugendliche so schick finde, wegzulaufen.

Sondern weil ich einfach ein Bindungsproblem habe und vielleicht ein Bindungsproblem dahinter steht oder Angst habe oder das nicht aushalten kann, so wie es so ist.

Track 1:

[10:06] Nichtsdestotrotz haben wir da als Gesellschaft eine Verantwortung, auch da glaube ich, dass so Jugendamtsstrukturen, diese kommunalen Strukturen sehr hilfreich sind, weil wenn die nur die Stadt wechseln, ist ja theoretisch ein anderes Jugendamt zuständig, bzw.

Bleibt das Jugendamt der Eltern wahrscheinlich zuständig.

Höchst kompliziert, also da eine Übergabe zu machen. Oder ist das simpel für dich, im Jugendamt Berlin anzurufen und zu sagen, ich habe gehört, der und der müsste mal bei euch da in der Ecke sein.

Track 2:

[10:35] Einfach ist das nie. Zuständig bin ich trotzdem. Erstmal für diesen Jugendlichen.

Natürlich müsste er da oben irgendwie vielleicht in Obhut genommen werden.

Da gibt es natürlich so Amtshilfestrukturen, die man auch anstoßen kann.

Jeder, der im Jugendamt arbeitet, kennt das auch, dass es schwierig ist, irgendwie sein Kind in XY wieder zu finden und dann zurückzuholen und wieder eine Unterbringung zu starten.

Das kennt, glaube ich, jeder, wie schwierig diese Strukturen sind.

Zuständig sind ja erst mal die Jugendämter, wo die Eltern in der Nähe leben.

Und das bleibt auch erst mal so.

Nur, ja, was willst du in Berlin ausrichten? Also ich kenne weder in Berlin die Einrichtungen noch die Strukturen von Berlin.

Ich habe dann wirklich nur die Chance, mich kurz zu schließen und das finde ich auch gut, dass man sich dann mit dem örtlichen Jugendamt, wo das Kind aufgegriffen ist, irgendwie kurz schließt und überlegt, wie man die Kuh jetzt einfach vom Eis kriegt.

Track 1:

[11:46] Aber dazu müsste es aufgegriffen werden.

Track 2:

[11:48] Genau, dazu müsste es dann aufgegriffen sein.

Track 1:

[11:52] Ja, abgesehen davon, dass es dann für diese Kinder nicht genug Plätze gibt.

Track 2:

[11:57] Ich glaube hier oben in dem Bereich, für diese Trebekinder, ich nenne die jetzt mal so, obwohl ich das echt ganz fürchterlich finde, dann nennen sie doch nicht so.

Für diese Kinder, die nirgends bleiben können.

Und gibt es, was ich ja auch schon mal irgendwie schaufel, ich finde irgendwie zwei Plätze, die wir über Nacht anbieten können.

Track 1:

[12:19] Übernachtungsmöglichkeiten.

Track 2:

[12:20] Genau, Übernachtungsmöglichkeiten.

Wenn da aber jetzt schon ein Junge ist und ein Mädchen aufgegriffen ist, kann das Mädchen da nicht sein.

Das heißt, ich kann das Mädchen dann dort nicht unterbringen.

In diesen Übernachtungsmöglichkeiten haben die Jugendlichen oder die Kinder die Möglichkeit, dort zu schlafen, Wäsche zu waschen.

Also das ist jetzt nichts tolles, eine Mahlzeit zu kriegen und sich um sich selbst zu kümmern und einfach mal eine Nacht durchzuschlafen.

Meistens sind die am nächsten Morgen auch schon wieder weg. Wenn sie Vertrauen gefasst haben, kommen sie tatsächlich abends wieder.

Verantwortung für die Kinder. Gesellschaftlich

Track 1:

[13:08] Aber unsere Folge soll jetzt nicht über diese Kinder gehen, das ist für mich nur ein weiterer Aspekt unserer Folge.

Von Verantwortung. Genau, es geht eigentlich um Verantwortung.

Track 2:

[13:22] Und wer hat hier welche Verantwortung?

Wir haben alle eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung.

Da hat jeder seinen Teil drin in dieser Verantwortung.

Track 1:

[13:34] So sehe ich das auf jeden Fall. Ich will jetzt nicht dem einzelnen Jugendamtsmitarbeiter oder dem Jugendamt XY die Verantwortung für diese Kinder übergeben.

Ich bin der Meinung, wir als Gesellschaft haben dort eine Verantwortung dafür, dass es den Kindern gut geht.

Track 2:

[13:54] Dazu gibt es ja diese Schutzstrukturen, sonst hätte man die nicht im Grundgesetz verankern brauchen.

Track 1:

[14:02] Aber, und jetzt komme ich wieder zurück, mir geht es um die Verantwortung,

Die spezielle Verantwortung der Traumapädagogen

[14:07] die wir als Trauma-Pädagogen haben.

Pädagogen in Einrichtungen, die uns an vertrauten Kinder.

Diese Verantwortung ist etwas, von dem ich das Gefühl habe, dass Pädagogen sie nicht gerne haben.

Track 2:

[14:28] Ja, alle Pädagogen, aber auch nicht nur Pädagogen, das ist draußen. Es stimmt. Warum?

Track 1:

[14:37] Warum?

Track 2:

[14:40] Wo fangen wir an?

Also, das hat mit Sicherheit auch was mit ich will nicht versagen zu tun.

Wenn ich ein Kind bei mir nicht mehr tragen kann, dann gebe ich im Endeffekt die Verantwortung ja zurück an das unterbringende Jugendamt.

Das ist mir zu heikel. Hört sie mal zu.

Track 1:

[15:15] Der altbekannte Aussage, wir sind nicht die richtige Einrichtung für dieses Kind.

Track 2:

[15:19] Ja, oder das Kind ist nicht tragbar hier. Was auch immer das bedeutet, diesen Satz, da kriege ich schon Krüssel im Bauch.

Was heißt das denn? Was heißt denn, das ist nicht tragbar?

Unmöglicher Satz, den ich, da reg ich mich jedes Mal drüber auf, das Kind ist nicht tragbar hier.

Bedeutet im Endeffekt sagt, dass das Problem was der Pädagoge mit diesem Kind hat, wird wieder ins Kind verortet. Und das ist das, was richtig Wut, wenn ich darüber nachdenke.

Track 1:

[16:01] Ja, wobei das, was eigentlich gesagt werden will, ist.

Wir sind mit dem Samen Latein am Ende. Ja. Was auch immer das heißt, aber was auch immer.

Ja, aber das wird nicht gesagt. Es wird nicht gesagt, wir haben ja alles probiert und wir müssen nicht mehr weiter, sondern das Kind ist nicht tragbar, wir sind nicht die richtige Einrichtung.

Track 2:

[16:26] Also, ich sage es mal so, ich kriege solche Antworten immer öfter von, von

Facheinrichtungen, die sich auf die Fahne geschrieben haben, wie sind hier die traumpädagogische Einrichtungen für schwerst runterzubringende Kinder und nehmen uns dieser Kinder an.

Und nach einem halben Jahr kriege ich die Kinder zurück auf den Tisch, nicht tragbar hier. Und wo ich...

Track 1:

[16:56] Wo in den vorher in Gesprächen, das läuft total positiv.

Track 2:

[17:01] Ja, da hat sich so beruhigt das Kind.

Und kein halbes Jahr später sitzt das Kind bei mir auf dem Schreibtisch.

Jetzt sehen Sie mal zu, es kann hier auch kein Tag länger mehr bleiben.

Sie müssen das jetzt sofort in Obhut nehmen.

Abgesehen davon, dass selbst in Obhutnahmeplätze mittlerweile ja rar gesiegt sind.

Track 1:

[17:26] Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist aber mein Betrachten nach, dass bei der Unterbringung in ganz ganz vielen

Fällen nicht genug Anamnese gemacht wird vorher, pädagogische, dass Einrichtung hat ein Problem mit dem Kind, dann wird ein Psychologe, ein Therapeut dazu gezogen.

Track 2:

[17:52] Wenn man, ja.

Track 1:

[17:52] Ja, häufig. Also gerade bei traumpädagogischen Einrichtungen habe ich oft den Fall, dass sogar ein Therapeut irgendwie oder ein Psychologe mit der Einrichtung verbandelt ist.

Track 2:

[18:05] Und auch da die Kinder nicht bleiben können, weil es ein pädagogisches Problem gibt, was jetzt nicht zu lösen ist von der Einrichtung.

Track 1:

[18:17] Und die Frage ist einfach, wo ist der Anfang?

Track 2:

[18:21] Wo ist der Anfang?

Track 1:

[18:22] Ich habe das Gefühl, dass es sehr viele Einrichtungen gibt, die sagen, wir sind der Platz für bestimmte Zielgruppe XY.

Und wenn dann Zielgruppe XY kommt, stellen Sie fest, es ist nicht der Platz.

Track 2:

[18:38] Sie sind nicht die richtige Einrichtung für Sie. Papier ist geduldig.

Da wäre ich für, dass es viele Einrichtungen gibt, die sich viel auf die Fahne schreiben, aber das gar nicht bieten, was sie anbieten.

So und mit dem kleinen Teel auch aufgrund ihrer Strukturen dann ganz schnell überfordert sind.

Es steht halt oft viel drin, was dann nicht gemacht wird oder nicht umgesetzt wird oder wo man sich so denkt, traumapädagogische Einrichtungen, wieso, wo ist denn, also wenn ich so quälende

Tendenzen habe, was ja bei Kindern mit Traumata gar nicht so selten vorkommt und das dann ein

Ausschlusskriterium ist, kann hier nicht mehr bleiben, weil es eine Katze quält oder so, dann habe ich

ein echtes Problem.

Track 1:

[19:40] Und es geht ja noch nicht mal um, also das ist ja nicht der einzige Fall, warum abgelehnt wird.

Track 2:

[19:45] Es wird abgelehnt, weil das Kind, in Anführungsstrichen bitte, alles was ich jetzt sage, sind

Sachen, die wir gelesen oder gehört haben oder erlebt haben, weil es so aggressiv ist, weil es selbst

verletzendes Verhalten zeigt, weil es nicht mitarbeiten will genau nicht mitmachen will weil es

entsteht so ein zuckel aus verantwortungsabschiebung also ich bin ja nicht mehr zuständig muss ja

jemand anders zuständig sein das erlebe ich nicht nur in pädagogik das erlebe ich auch in kinder- und

jugendpsychiatrie wo dann irgendwie ein Kind eingeliefert wird, mit schweren selbstverletzenden

Verhaltensweisen und das ganze Zimmer des Kindes ist rot gefärbt und es wird dann in die

Psychiatrie gebracht und nach zwei Stunden kriegt man das Kind zurück mit ist ein pädagogisches

Problem.

Track 1:

[20:47] Was es vielleicht auch ist.

Track 2:

[20:48] Was es vielleicht auch ist, was aber das Problem jetzt erst mal gar nicht löst.

So also weil wie gesagt dieses kind kann ich auch nicht in der einrichtung zurückgeben also weil es

hat schwere selbst verletzende tendenzen und das kann ein pädagoge gar nicht begleiten oder das ist

genau die frage für mich ja und genau da ist für mich der der hauptpunkt genau deshalb ist er

eigentlich trauma pädagogik erwunden worden.

Track 1:

[21:20] Sagen wir es mal so. Also Pädagogen sind auf Kinder getroffen, die, Wo sie das Gefühl hatten, sie finden keine pädagogische Intervention mehr, um an die Kinder heranzukommen.

Track 2:

[21:34] Oder sie kommen mit ihren pädagogischen Interventionen nicht an das Ziel.

Track 1:

[21:38] Genau. Und dann haben diese Pädagogen Literatur aus der Psychotraumatologie gelesen. Und festgestellt, da kommt mir ja vieles bekannt vor. Und sich dann zusammen mit Psychodramatologen im Prinzip ausgetauscht, Literatur gelesen, ausgetauscht, diskutiert und festgestellt, ja, das ist genau der Fall, wo wir Hilfe brauchen. Und wo wir neue Wege gehen müssen, um pädagogisch wirksam zu werden.

Track 2:

[22:19] Ja, das hat ja für mich einen anderen Blickwinkel auf das Kind.

Track 1:

[22:24] Aber im Prinzip ging es darum, ich finde mit meiner Pädagogik, die ich so üblicherweise mache, keinen Weg.

Track 2:

[22:32] Ich bin unwirksam.

Track 1:

[22:33] Ich bin unwirksam und jetzt hilft mir wirksam zu werden. Oder ich habe einen Weg gefunden, wie ich glaube wirksam werden zu können.

Track 2:

[22:41] Genau, ich glaube, darum geht es. Es geht ja nicht darum, von außen Hilfe sich zu holen, um wirksam zu sein, sondern mit anderen pädagogischen Interventionen und Maßnahmen und einem anderen pädagogischen Blick auf das Kind wieder neue Zugangswege zu finden, um mit dem Kind gemeinsam an diesen Verhaltensweisen arbeiten zu können.

Track 1:

[23:07] Jetzt haben wir die Trauma-Pädagogik, aber an der Situation hat sich nicht viel verändert. Das heißt...

Wenn ich als trauma-pädagogische Einrichtung sage, die Situation geht jetzt hier so nicht mehr.

Track 2:

[23:26] Was ja sein kann.

Track 1:

[23:28] Genau, was gut sein kann, dann heißt das nicht, wird das nicht heißen, dass diese Einrichtung zusammen mit dem Jugendamt einen neuen Weg strickt.

Und guckt, was braucht ihr, damit ihr wirksam sein könnt.

Sondern wenn überhaupt, dann geht das über psychologische Gutachten oder Umplatzierungen oder Ähnlichem.

Und das ist für mich die erste Krux.

Track 2:

[24:01] Ja, für mich hat es zwei Hingefüße. Also nicht nur die eine Krux, dass das Jugendamt nicht mehr gestaltet zusammen, sondern dass sich die Pädagogen dann auch als unwirksam wiedersehen. Wo sie ja eigentlich sich genau für diese Zielgruppe einsetzen.

Und das kann es für mich so nicht geben. Also es gibt Rahmenbedingungen, wo ich daran scheitern

kann.

Also wenn ich ein Kind habe, was jetzt alle anderen Kinder gefährdet, oder mich als Pädagogen gefährdet, dann kann das eine Rahmenbedingung sein, die ich so aufgrund meiner Strukturen einfach erstmal nicht lösen kann.

Ja, als Einrichtung. Ich gehe jetzt nur auf den Aspekt Einrichtung.

Dann kann das sein, dass ich das so erstmal nicht lösen kann.

Dann muss ich doch aber danach gucken, was könnte ich denn gebrauchen, damit ich das lösen kann.

Und Dieser Ansatz, dieses Was braucht es, damit diese Situation gelöst wird, die fehlt mir häufig.

Track 1:

[25:13] Es geht noch weiter für mich. Also nicht nur, dass dieser Ansatz fehlt.

Ich habe so das Gefühl, wir haben so Backrezepte.

Und nach denen gehen wir jetzt vor.

Track 2:

[25:25] Genau, so Schablon.

Track 1:

[25:26] Und die Backrezepte sind dann Ponyreiten, eine Matschgrube und Schlafsäcke zum anbinden. Ich bin jetzt böse, das hört auch hoffentlich jeder. Und wenn das nicht funktioniert, sind wir halt nicht die Richtigen.

Abgesehen davon, also ich hab vor kurzem eine Mail von einem Hörer bekommen, die ich jetzt nicht näher, weder sagen möchte, welche Einrichtung das ist, noch ähnliches, wo dann gesagt wurde, ja, unsere Einrichtung ist ganz toll, wir sind ja ein gemeinnütziger Verein.

Das heißt, dann überlegt sich die, wir sind eine relativ große Einrichtung und die Leitung überlegt sich, also so Werkzeug, so Handarbeit und was Kreatives gestalten wäre doch wichtig und dann werden Spendengelder eingesammelt und es wird eine Werkstatt eingerichtet und es wird ein Werkstattleiter dafür gefunden, der mit diesen Jugendlichen arbeiten soll.

[26:37] Und keine zwei Jahre später ist das Ganze eingestellt, also nicht eingestellt, sondern der Werkstattleiter hat dann keinen Bock mehr, weil das ist voll anstrengend mit diesen Jugendlichen und dann, steht da diese Werkstatt mit Maschinen und allem Pipapo, aber eigentlich arbeitet niemand mit den Kindern nach diesen Maßgaben.

Oder aus der gleichen Nähe, ja, und Reittherapie haben wir auch, da ist so ein alter, der Chef hat einen alten Klappergaul.

Sein eigenes Reittier, das hätte sonst zum Schlachter gemusst, das wollte er nicht und da dürfen dann die Kinder ab und zu mal reiten.

Das sagt nicht um Gottes Willen, dass diese Konzepte verkehrt sind, also ich glaube, dass der Kontakt zu Tieren total wichtig ist und ich glaube, dass man mit kreativer, handwerklicher Arbeit mit Jugendlichen total viel erreichen kann, aber in dieser Mail stand im Prinzip zum Schluss, naja wir haben ganz viele solcher Werkzeuge oder wir erfinden immer solche Werkzeuge, werden die für unsere Homepage geschaffen und kommen jetzt ja nicht mit noch einer tollen neuen Idee, weil ich weiß ganz genau, die wird nur geschaffen und dann schläft sie eigentlich ein.

Track 2:

[27:57] Eine Mail hast du gekriegt.

Track 1:

[27:59] Ja, und das war erschreckend.

Und das meine ich mit Backrezepten. Also wir kreieren eine Einrichtung und dann werden die Kinder dorthin gepackt Und wenn sie in diesem System funktionieren, gut.

Wenn sie nicht funktionieren...

Feindliches Raster.

Track 2:

[28:24] Genau, aber wir waren da schon mal. Wir hatten so einen Gedanken schon mal, mit dem Durchs Rasterfallen.

Achso, bei der Partizipation von Kindern hatten wir das schon mal.

Und ich glaube immer, ich glaube eine Krux oder eine große Krux ist, dass wir Pädagogen dann glauben, Wir haben die Allheilmethode gefunden, das können wir jetzt alles damit wieder heil machen.

Und dann stellen wir fest, das funktioniert bei fünf Prozent, bei anderen, oder bei 15 Prozent, bei anderen halt nicht so.

Track 1:

[29:08] Vielleicht sogar bei mehr, das will ich jetzt gar nicht behaupten.

Track 2:

[29:14] Aber es passt halt für einige Kinder und für einige nicht.

Und das ist das mit diesem Backstabilon, oder wenn Pädagogen sich was überlegen und nicht vom Kind aus denken, sondern von sich aus denken, das ist eine tolle Idee.

Da werden wir wie dabei vom Kind aus denken und vom Kind aus Pädagogik machen und vom Kind aus Konzepte entwickeln, wie ich überhaupt mit diesem einen Kind arbeiten kann.

Weil einerseits sollen wir ja so individuell sein. Müssen wir.

Müssen wir, aber so steht das auch überall. Und andererseits haben wir aber unsere Backschablonen und versuchen da andere Kinder draus zu backen.

Track 1:

[30:00] Die in diese diese form zu pressen von einer form in die nächste also wobei also ich um jetzt mal die pädagogien wieder zu verteidigen was das funktioniert

Verteidigung der Pädagogen

[30:15] Natürlich auch nur, wenn ich.

Von der Stelle, die den Auftrag vergibt, auch so viel Unterstützung, Vertrauen, Nähe auch habe, dass, wenn ich sage, hier ist der Punkt, ich kann grad nicht mehr, also hier ist ein Punkt, wo ich ratlos bin, Was finde ich auch für pädagogische Einrichtungen, die sich mit Kindern, mit Traumata oder mit anderen schwerwiegenden Störungen befassen, nicht der Normalfall, aber ein regelmäßiger Fall ist?

Track 2:

[30:53] Also das Problem ist, um das jetzt mal von außen wieder zu betrachten, dass ich diese Vorhermeldung, ich habe schon ein Problem, oft gar nicht kriege, so als Jugendamt, sondern immer erst den Fall, hier geht es jetzt nicht mehr.

Track 1:

[31:12] Das eine und das andere, also, ich habe aber auch noch nie von einem Jugendamt gehört, das gesagt hat, liebe Einrichtung, die für mich arbeitet, Wenn ihr irgendein Problem habt, und wenn ihr das Gefühl habt, dass das System, was wir bei Beginn oder irgendwann so festgelegt haben, meldet euch, ist kein Problem, wir packen noch einen Pädagogen dazu, gibt es ja auch nicht.

Also im Prinzip ist das Jugendhilfesystem, so wie es jetzt in vielen, vielen, den meisten Fällen gestrickt ist, er habe ein Kind, das muss ich unterbringen, macht mein Angebot und dann wird das günstigste oder das zweitgünstigste, was auch immer, das Angebot genommen und es wird nicht dabei betrachtet, dass das nur eine Momentaufnahme ist und wir müssen halt gezielt gucken und uns regelmäßig austauschen Und dann gibt es diese regelmäßigen Austausche, die HPGs.

Track 2:

[32:13] Ja, es bräuchte halt eigentlich viel mehr Betreuung, also auch von außen, vom Jugendamt Betreuung.

Was aber eher auf der Tatsache, also diese Steuerung und zu gucken, was braucht es denn jetzt eigentlich.

Es müsste viel, viel regelmäßiger stattfinden, im Austausch auch zu sein.

Okay, was braucht ihr, damit ihr diese Aufgabe leisten könnt und was können wir als Jugendamt da zu tun, um euch da zu unterstützen.

Track 1:

[32:45] Und das wäre im Netzwerk. Das wäre im Netzwerk. Das funktioniert halt nur im echten Netzwerk.

Und was ich von vielen Einrichtungen höre, ist eher Weisung.

Track 2:

[32:56] Anweisung.

Track 1:

[33:01] Wenn wir jetzt sagen, wir haben hier ein Problem, dann passiert nichts?

Track 2:

[33:08] Nichts oder das Kind wird anderweitig untergebracht oder oder oder.

Ja, das ist so eine verfahrenere Situation, so, und da hinkt halt einmal das Steuerelement.

Also ich kann halt Prozesse von außen nicht steuern, wenn ich nicht auch ein Stück weit im Inneren bin.

Ja, ich muss die Prozesse von innen sehen und verstehen können, damit ich sie ja auch gut steuern kann von außen.

Also ich kann ja kein Seemann sein, der von außen steuert, ohne jemals auf einem Schiff gestanden zu haben.

Track 1:

[33:45] Ich weiß nicht so recht, also wenn ich als Jugendamt sage, ich glaube, dass die Einrichtung die richtige Einrichtung ist und es wirklich, es gibt kein Jugendamtsballett. Wir machen jetzt hier nicht Spielchen.

Nehmen wir mal an, das sind ja die Voraussetzungen, die wir eigentlich bräuchten.

Es gibt kein Jugendamtsballett, Partizipation findet wirklich statt.

Und dann wäre es das Wichtigste, dass ich den Berichten, auf die Berichte, die ich bekomme, auch reagieren kann.

Dazu müssen die Berichte in der entsprechenden Form sein. Und die Frage ist, ob...

[34:28] Also ich nehme jetzt, um ein Beispiel zu nennen.

[34:33] Ganz oft sind, habe ich solche Situationen schon erlebt, dass die Besuche bei den Eltern in Probleme führen.

Das heißt, die Kinder fahren am Wochenende nach Hause, das führt zu Problemen.

Und wenn man dann mit den Einrichtungen spricht und sagt, ja, aber wenn das doch jedes Mal so ist, warum meldet der es nicht im Jugendamt, dann sagen die, macht ja gar keinen Sinn, Weil...

Da passiert ja eh nichts.

Das heißt, das Jugendamt erfährt gar nicht davon? Also, die Verantwortung kann von keiner Stelle übernommen werden, weil alle das Problem kleinreden.

Nicht sehen wollen, obwohl es ganz da ist.

Und das auf so einer Verantwortungskette, also der Pädagoge sagt sich dem Jugendamt, das Jugendamt kann deswegen nicht vor Gericht gehen oder kann deswegen keine andere Entscheidung fällen, kann das nicht begleiten, Weil der Jugendhilfeträger sagt, also wenn ich denen das jetzt sage, dann heißt das nachher, das Kind muss am Wochenende hierbleiben und dafür bin ich ja gar nicht

ausgestattet.

Also dass es ganz oft solche Strukturen sind, die dann die wahre Hilfe vermeiden.

Auch wieder, ich hab ein Backrezept, das Kind ist von Montag bis Freitag bei mir, am Samstag, Sonntag ist es zu Hause. Das ist meine Idee von, so funktioniert das mit der Jugendhilfe.

Track 2:

[35:59] Mein Konzept. Und da funktioniert das nicht.

Track 1:

[36:03] Da kann es nicht funktionieren. Und wir können, ich glaube, dass Jugendhilfe nach solchen fertigen Rezepten nicht funktionieren kann.

Es kann nur im Netzwerk funktionieren

Track 2:

[36:14] Ja, sehe ich ähnlich wie du. Also das ist für mich außer Frage so.

Ich sehe ja immer auch so ein bisschen die andere Seite.

Also aus Jugendhilfe, also aus Jugendamtssicht und auch da erlebe ich immer mehr Starrheit.

Das muss aber funktionieren, weil wir sind ja hier das Steuerelement und ihr seid die Leistungserbringer.

Und in dem Moment arbeite ich aber nicht mehr im Netzwerk und das kann, und das ist ja unser, Credo generell immer nur in Netzwerken funktionieren, also es ist nicht einer, der hier entscheidet, so, sondern es gibt immer nur gemeinsame Wege für das Kind und zwar auch gemeinsam, also es ist eine gemeinsame Sache, es ist eine Netzwerkentscheidung.

Track 1:

[37:06] Du sagst, es ist eine Netzwerkentscheidung. Damit entlasse ich aber wieder den

Das Netzwerk als Versteck für Verantwortung

[37:10] Pädagogen aus der Verantwortung.

Track 2:

[37:14] Nee, die Verantwortung wird für mich nur auf mehrere Schultern gestellt, auf mehrere Füße gestellt und die muss auch auf unterschiedlichen Füßen sein.

Track 1:

[37:24] Aber das ist doch genau das System, was dann passiert.

Also, Kind ist in Einrichtung, Pädagogen sagt, ich komme mir nicht mehr klar, versucht die Verantwortung abzugeben an Therapeuten, an Kliniken, die Klinik sagt, nee, so deine Verantwortung.

Track 2:

[37:40] Aber das ist doch keine gemeinsame Sache, da pitcht sich doch jeder nur das hin und her.

In dem Moment habe ich ja keine gemeinsamen Entscheidungen oder gemeinsamen Wege, sondern da fühlt sich jeder nur für seinen Mini-Bereich verantwortlich und gibt dann das andere, ist aber nicht mehr meins.

Und wir müssen uns eigentlich verstehen als das, was wir uns sehen, als Wegbereiter für dieses Kind und wir alle versuchen den Weg des Kindes in die möglichst größte Selbstständigkeit zu erreichen.

Track 1:

[38:17] Ja, und das geht halt nur, wenn die Pädagogen nicht nur ausführendes ... Organs sind oder Angebotsmacher sind, sondern Gestalter sind.

Track 2:

[38:31] Wir sind eigentlich, das ist ja der Ursprung der Trauma Pädagogik gewesen, dass wir Pädagogik gestalten mit dem Kind zusammen oder am Kind zusammen gestalten. Da möchtest du glaube ich auch hin.

Track 1:

[38:45] Ja, es geht nur in dem ich im Prinzip nicht sage, das ist eben mein Konzept, sondern sage, okay, ich versuche das Konzept für dieses Kind zu erstellen. Und dazu brauche ich die Therapeuten, dazu brauche ich.

Track 2:

[39:00] Genau dazu brauche ich alle möglichen Fachkräfte, um diesen Weg des Kindes gemeinsam mit dem Kind zu gestalten. Oder gemeinsam mit Kind und Eltern zu gestalten, wie auch immer der Weg dann sein kann. Das ist der Grund der Trauma-Pädagogik gewesen.

Track 1:

[39:21] Ja, eine neue pädagogische Intervention zu ermöglichen, nicht zu verhindern.

Track 2:

[39:27] Oder eine neue Schablone zu haben für ein Kind, eine Pressschablone.

Track 1:

[39:32] Aber genau da scheitert es meiner Meinung nach in der aktuellen Situation. Als pädagogische Einrichtung beim Jugendamt irgendeine Veränderung zu bewirken bedeutet, ich brauche die Gutachten von einem Psychologen. Das ist selten direkt durch die Pädagogen möglich.

Track 2:

[39:53] Ja, und das ist nicht verständlich, weil wir haben die pädagogischen Diagnostiken, die wir anwenden können, sozialpädagogische Diagnostiken, die wir alle anwenden können, die aber in der Entscheidungsfindung kaum Beachtung finden. Dann gibt es jetzt aus der Traumapädagogik noch die ganzen traumapädagogischen Betrachtungsweisen und Diagnostiken, die wir, die auch wir als Pädagogen anwenden und durchführen können, die auch wichtig sind, weil sie auch nochmal unsere Arbeit untermauern, die wir machen.

Track 1:

[40:35] Eigentlich sollte die Grundlage für unsere pädagogischen Entscheidungen sein.

Track 2:

[40:39] Genau. Und wenn wir die nicht, wenn wir das nicht anwenden oder wenn das auch kein Gewicht hat, dann brauchen wir es ja auch nicht anwenden. Warum sollten wir es dann anwenden? wenn nur noch irgendwie gesagt wird, ich mache jetzt mal ein Beispiel, die Psychologen sagen nur noch, der Pädagoge ist schuld und der Pädagoge sagt, die Psychologen machen ja nichts. Da kriegen wir keine Paktsituation für das Kind hin. Aber das ist gerade der Ist-Zustand.

Track 1:

[41:09] In vielen, vielen Fällen, genau. Also ganz, ganz oft. Wenn man auf Veranstaltungen ist, die vom Psychologen sind, hört man an jeder zweiten Ecke, es ist

alles so schwierig mit den Lehrern, mit den Pädagogen oder den Eltern oder was auch immer. Andersrum hört man auf pädagogischen Veranstaltungen das Gleiche über die Psychologen.

Track 2:

[41:36] Kinder und Jungen, Psychiatrien.

Irgendwie driftet das gerade so auseinander, also jeder zieht sich auf sich zurück und sagt, das ist nicht mein Problem hier, not my department und im Endeffekt der Verlierer dieser Situation ist gerade das Kind auf allen Ecken und Ebenen.

Track 1:

[42:00] Es bleibt dabei, ich kann nur Verantwortung empfinden und ausführen, wenn ich auch die entsprechende Wertschätzung habe. Da ist der erste Knackpunkt, wir brauchen diese Wertschätzung der Pädagogen.

Track 2:

[42:12] Ja, und auch der Profession, also das ist ja eine Profession, das ist ja jetzt nicht Kaffee trinken und irgendwie Brötchen backen mit den Kindern, ein bisschen basteln und Kuchen backen, sondern es ist eine Profession, richtig.

Track 1:

[42:26] Also, wenn ich jetzt ein Kind habe, das, nehmen wir mal an, selbstverletzend und andere verletzend ist, ein Kind oder Jugendlichen habe, dort ein Konzept zu stricken, das es in Anführungsstrichen pädagogisch tragbar bleibt, ist eine extrem verantwortungsvolle, sehr schwierige Sache, einen solchen Notfallplan zu stricken und umzusetzen. Weil da... Situationen entstehen können, die gefährlich sind für alle Beteiligten und das ist eine hoch wichtige und hoch schwierige Profession und ja natürlich können da Therapeuten und Psychologen helfen, ein solches Konstrukt zu bewerten, aber es erstmal erstellen oder auch zu unterstützen.

Track 2:

[43:24] Für mich geht es da erst mal um das Kind, also das ist ja das, worum es gehen sollte, um das Kind. Wie kann jeder mit seiner Profession das Kind hier unterstützen, dass es seinen Weg gehen kann?

Track 1:

[43:38] Ein solches Konstrukt zu bauen, individuell für das Kind, es gibt glaube ich kaum etwas viel Anspruchsvolleres.

Track 2:

[43:45] Ja, finde ich auch. Und das hat für mich nicht nur was mit Notfallplänen zu tun, also das geht ja allgemein um die, um pädagogische, um den pädagogischen Weg zu gestalten.

Track 1:

[43:58] Ja, natürlich. Also es geht nicht nur um diese ganz schwierigen Fälle, auch die anderen sind, ja, alles.

Aber nochmal, ich wollte nur sagen, dass eine, wenn wir wieder auf den Anfang zurückkommen, Ein Kind, das in die Klinik und dann kommt zurück, ist ein pädagogisches Problem, wir können hier nichts für das Kind tun und dann nicht so reagieren mit Okay, dann muss das Kind jetzt weg, sondern für das Kind eine Situation schaffen, in der es trotzdem leben kann und erfahren kann, dass es angenommen wird, was mit einem Bildungs- und Bindungsangebot kombiniert ist, damit es überhaupt erfahren kann, dass diese Welt da draußen es annimmt, ist eine wahnsinnig komplexe und schwierige Situation.

Und da hilft es auch nicht, wenn die Klinik sagt, ja, not our department, sondern eigentlich müsste an dieser Stelle nicht kommen, pädagogisches Problem, das war es, sondern so und jetzt lasst uns gemeinsam überlegen, wie wir dieses Kind betreuen können.

Track 2:

[45:05] Ja genau, was macht das auch mit Kindern, wenn sie überall immer abgelehnt werden? Also in der Psychiatrie ist das nicht unser Problem, in der Pädagogik, wir können das Kind hier nicht mehr halten.

Was macht das mit Kind? Und vorher ja auch schon nicht bleiben konnte, weil es zu gefährlich war.

Was soll das Kind von Gesellschaft sein?

Wahrnehmen. Ich bin ja eigentlich nicht gewünscht. Also das ist das, was bei den Kindern ja auch oft überbleibt.

Ich bin ja eigentlich immer nur das Problem. Egal wo ich hingeh, ich bin ja immer nur das Problem.

Und jeder schiebt sich das Problem so zu.

Bis ich irgendwann auf die Straße lande.

Track 1:

[45:48] Ja, im Prinzip, wenn es dann nicht mehr in der Kinder- und Jugendhilfe ist, ist ja das Problem gelöst.

Und genau an dieser Stelle dann zu sagen, so und jetzt lasst uns gemeinsam gucken, wie wir eine Betreuungssituation schaffen, wo in den Notfällen Sicherheit da ist und wie können wir die restliche Zeit so gestalten, dass die Notfälle seltener werden.

Es ist in allen Fällen so, wenn ich ein sicheres Konstrukt schaffe, entsteht Sicherheit und wenn Sicherheit entsteht, geht es den Betroffenen besser.

Track 2:

[46:27] Der Betroffene kann sich beruhigen und das ja auf allen Ebenen, vor allem erstmal das Stressantwortsystem kann sich dann beruhigen und es braucht halt bis ein Stressantwortsystem sich beruhigt, braucht es Ewigkeiten und wir glauben immer, dass wir es nach drei Monaten als das Kind da fühlt sich ja sauwohl und es ist total gut angekommen.

Und dann habe ich auch immer Krüssel im Bauch, weil ich dann so denke, das ist ja jetzt gerade die Anpassungsphase, in der das Kind sich befindet und es ist nicht angekommen.

Also wenn es hier richtig zeigt, was es so alles drauf hat, dann ist es angekommen.

Und dann fliegen die Kinder aber schon wieder. Wenn sie dann endlich die Sicherheit haben zeigen zu dürfen, was sie so alles drauf haben, dann müssen sie gehen.

Track 1:

[47:23] Wenn es nicht in das pädagogische Konzept der Einrichtung passt.

Und dann hat man halt solche Drehtürkinder, sag ich mal, die von Einrichtung zu Einrichtung, von Schule zu Schule von...

Track 2:

[47:37] Von Level zu Level hoppen.

Track 1:

[47:42] Beim Material zu bleiben, ja. Immer wieder erfahren, sie sind nicht gewollt.

Track 2:

[47:48] Bis der Endpost kommt.

Track 1:

[47:50] Und eigentlich muss man eher sagen, bis jemand kommt, der sagt, ich übernehme jetzt hier die Verantwortung, ich bastel individuell für dich ein Konzept, was gehen kann.

Von dem ich glaube, dass es geht und wenn es nicht funktioniert, werden wir so weiter so anpassen, bis es geht.

Track 2:

[48:08] Ja, das fehlt mir. Das fehlt mir generell. Also das ist genau ja unser Ansatz, nachdem wir hier arbeiten.

Und wir werden oft angefeindet dafür, dass wir so arbeiten, wie wir arbeiten, von den entsprechenden Jugendämtern, weil wir halt sehr individuell unsere Pädagogik an das Kind anpassen und die Pädagogik drumherum machen, um die gerade vorherrschenden, auftretenden Problemlagen, sag ich mal so, um mit dem Kind zusammen dort Lösungen zu finden.

Und das finden viele, viele, viele Jugendliche wirklich spooky.

Track 1:

[48:53] Das finde ich noch so lange in Ordnung, wie du die Probleme benennst.

Wenn du sagst, wir haben einen Vorschlag, der Weg könnte helfen.

Track 2:

[49:05] Stimmt, da muss das erst durch die Fallbesprechung. Wir haben uns das in der Fallbesprechung angeguckt. Das ist alles kokolores.

Brauchen sie nicht. So. Machen sie mal, aber Geld kriegen sie dafür nicht. Ja.

Sehr unbefriedigend heute dieses... Na ja.

Findest du nicht?

Track 1:

[49:24] Nö. Ich finde allein, dass...

Die Erkenntnis, dass es eigentlich darum geht, dass meiner Meinung nach keiner, also die Therapeuten, Psychologen, Jugendämter und Pädagogen, alle die Verantwortung für das Kind eigentlich ablehnen.

Und das deswegen zu so Drehtüreffekten kommt, weil jeder sagt.

Track 2:

[49:48] Not my department. It's yours. It's yours, yeah. Not my, it's yours.

Track 1:

[49:54] Find ich eine wichtige Erkenntnis.

Track 2:

[49:58] Ich weiß nicht, ob die gerade so rübergekommen ist.

Track 1:

[50:00] Wenn sie nicht rübergekommen ist, könnt ihr das gerne schimpfen.

Track 2:

[50:04] Aber ich glaube, darum geht es. Das ist so das, was uns auch so bewegt, dass eigentlich jeder, jeder, jeder, egal wo wir hin gucken, jeder seine Verantwortung ablehnt und sagt, da brauche ich aber erst ein Gutachten, bevor ich das irgendwie entscheiden kann.

Dadurch vergeht für das Kind unendlich Zeit.

Also bis sich dieses Gutachten halbes Jahr, bis sich dann vielleicht mal eine Entscheidung treffen kann.

Track 1:

[50:33] Oder all das passiert nicht, sondern es wird sofort gehandelt und man wundert sich, wenn man unrefiktiert schnell irgendwas bastelt, dass es nicht funktioniert.

Track 2:

[50:43] Ja genau, also wir hatten, stimmt, da fragen wir ja auch den Kleinen, wo wir Anfragen haben, gehabt haben, nach Unterbringung.

Und wir gesagt haben, wir sind voll, wir bringen nicht unter, wir können Ihnen aber in diesem

Bereich zur Seite stehen und Sie dort beraten und uns im Clearing-Verfahren das jetzt mal angucken, was jetzt von Nöten wäre, um hier für das Kind eine gute Lösung zu finden, bevor es jetzt von Level zu Level springt und wir denken, wir haben das schon im Team beraten und wir wollen das nur unterbringen.

Und für mich funktioniert das so auch nicht, dieses im Zirkel, im eigenen Saft schmorend, weil das ist das oft im Jugendamt.

Klar redet man mit mehreren Fachkräften, aber man hat alle einen...

Vorsitzender, der die Gelder vergibt. Und man braucht in diesen Situationen jemanden von außen, der sich das ohne den Hintergrund des eigenen Systemes nochmal anguckt und sagt, das und das und das wären unsere Ideen oder die Ideen jetzt für das Kind.

Track 1:

[51:54] Und wie gesagt, das ist extrem individuell, also weder der Schnellschuss funktioniert, noch die...

Track 2:

[52:00] Dieses auf die Bahn, also ich hab oft das Gefühl, es wird so in die lange Bahn.

Ah ja, da brauchen wir jetzt erst mal noch ein Gutachten. Was soll da drinstehen in dem neuen Gutachten, dass das Kind noch verrückter geworden ist, als es vorher schon war? Also was soll denn da drinstehen?

So, ne, wo ich immer so denke, ich habe ja schon fünf Diagnosen, brauche ich die sechste noch dazu? Oder ja, so als völliger Schwachsinn.

So brauche ich nicht, weil ich weiß schon, dass ich ein durchdrehendes Kind habe, nicht ein durchgedrehtes, sondern ein ständig durchdrehendes Kind habe.

Da brauche ich keine sechste Diagnose dazu.

Und man weiß auch, dass diese Gutachten, gute achternlichten Verfahren, also Begutachtungen und so, bis man da einen Platz für kriegt und dass es ein halbes Jahr, Jahr bis Jahr locker ins Land geht.

Und da ist für dieses Kind in diesem Jahr nichts, gar nichts passiert, außer dass es vielleicht drei Einrichtungen gewechselt hat, weil es nicht tragbar ist.

Aber an pädagogischer Entwicklung ist für dieses Kind überhaupt nichts getan.

Track 1:

[53:06] Nichtsdestotrotz braucht es ein gutes Draufgucken. Das ist alles nicht die Die Frage ist, wie gesagt, es geht darum Verantwortung zu übernehmen und immer klar zu haben, dass es nicht die Lösung gibt, sondern dass es ein ständig sich veränderndes System sein muss.

Track 2:

[53:27] Ja, es ist ein ständig verändernder Prozess, also diesen Weg des Kindes auch als Prozess zu sehen, der sich ständig neu ausjustieren muss einfach, und zwar individuell für dieses Kind.

Und wo alle Menschen, die dieses Kind sehen, auch beteiligt sind und Einfluss haben. Ja.

Track 1:

[53:53] Hätten wir schon alles.

Track 2:

[53:55] Ja, und damit hätten wir das, was ich gesagt habe, vorhin nämlich die Verantwortung auch auf alte Füße gestellt.

Track 1:

[54:02] Ja, aber wie gesagt, das funktioniert halt nur, indem sich eigentlich jeder für seinen Teil verantwortlich fühlt.

Auch der Jugendamtemitarbeiter für das Wohl des Kindes sich verantwortlich fühlt, genauso wie der Therapeut, wie die Pädagogen, und dann gemeinsam einen Weg findet.

Track 2:

[54:19] Ja, und nicht meint, er kann den Bereich des anderen irgendwie beurteilen.

Also, das ist ein pädagogisches Problem. Woher weißt du denn, was pädagogisch ist? Also, als Psychologe, Entschuldigung, kenne ich mich mit psychologischen Problemen aus, aber nicht mit pädagogischen Problemen.

Kannst du von mir aus ja auch rausschneiden.

Track 1:

[54:39] Für mich ist die Aussage, es ist ein pädagogisches Problem, ja nur eine Aussage, wir haben ja keine psychische Störung festgestellt.

Das, was da ist, ist...

Track 2:

[54:49] Nee, eigentlich ist es noch mehr für mich. Also steht dahinter, wir haben keine Möglichkeit, diesem Kind zu helfen. Und das wird darüber ausgedrückt.

Track 1:

[55:02] Hier würden keine Medikamente helfen. Hier würden kein Klinikaufenthalt helfen. Genau. Darum geht es. Also es ist nur eine Diagnose. Wir sind hier der falsche Ansprechpartner.

Was sie da sagt, geht doch zurück.

Wir geben die Verantwortung ab.

Track 2:

[55:20] Wir geben die zurück, nicht?

Track 1:

[55:21] Ja, wir haben damit nichts zu tun.

Track 2:

[55:23] Genau.

Track 1:

[55:26] Womit können wir denn enden?

Track 2:

[55:31] Also, ich fasse nochmal zusammen. Dieser Weg, also dieser Hilfeweg des Kindes oder Jugendhilfe, Kinderhilfeweg des anvertrauten Kindes ist ein Prozess als Prozess zu sehen und nicht als vorgegebene Schablone.

So muss das aber ablaufen. Diesen Prozess kann ich nur im Netzwerk gestalten.

Also so wie ich im Sozialraum auch Netzwerke gestalte, damit die Hilfen funktionieren, muss es auch ein Netzwerk sein, das dieses eine individuelle Kind jetzt in der stationären Jugendhilfe irgendwie begleitet.

Den Weg findet.

Track 1:

[56:22] Das ist total individuell.

Track 2:

[56:23] Es ist ein Weg finden, also erst mal einen Weg finden, um diesem Kind die Hilfe anbieten zu können.

Ab das Kind diesen Weg dann geht, wir müssen halt so lange Wege finden und suchen und gucken, bis wir einen Weg gefunden haben, den das Kind mit uns gemeinsam gehen kann.

So, das ist doch kein Kein Lama Gaul, den ich in die Mühle führe und der immer stumpf seinen Kreis dreht.

Track 1:

[56:55] Immer, immer vergessen, nicht vergessen.

Das was uns da begegnet ist halt eigentlich, es ist nicht das böse Kind, es gibt keine bösen Kinder, es ist nicht das aggressive Kind, es gibt keine aggressiven Kinder, es gibt Kinder mit, psychischen symptomen es gibt kinder mit traumatischen symptomen Es gibt keine aggressiven kinder ist das das womit du gerne enden möchtest wir müssen es leider auch beenden, Ja weil festplatz ist voll Wir möchten noch mal auf unsere Angebote von der KITS-GOG hinweisen, auf Fortbildungsangebote, auf Clearing-Angebote, Beratungsangebote in speziellen Situationen, auf unser Spendenkonto noch mal hinweisen und auch sonst könnt ihr uns gerne in allen fragen kontaktieren über die bekannten wege die bekannten wege und damit würden wir uns für heute bei euch verabschieden.

Track 2:

[58:16] Bis dann. Tschüss.